

## „U 3000“

### Karikatur des Reality TV

Christoph Schlingensief (\* 24. Oktober 1960 in Oberhausen; † 21. August 2010 in Berlin) war ein Theater- und Filmregisseur, Politprovokateur und Künstler, der sich in zahlreichen Projekten mit erfolgreichen Fernsehformaten des Reality TV auseinandersetzte. Als renommierter Theaterregisseur der Berliner Volksbühne betrat er erstmals 1997 mit einer selbst gestalteten Talkshow „Talk 2000“ (Kanal 4) die Fernsehlandschaft. Seither ließ er als „TV-Terrorist“ (Die Zeit, 7.12.2000) so gut wie keine televisuelle Sendeform aus, die er nicht kritisierte, persiflierte oder auf seine Art veränderte. Er beobachtete die populären Fernsehsendungen genau und parodierte sie, um eine kathartische Wirkung zu erzielen. So veranstaltete er nach der Ausstrahlung der ersten Folgen von „Big Brother“ das Kunst- und Filmprojekt „Ausländer raus“. Zum Erfolg von „Wer wird Millionär“ und anderen Quizshows schrieb er das Theaterstück „Quiz 3000 – Du bist die Katastrophe“ und in Reaktion auf die Castingshow „Popstars“ inszenierte Schlingensief „Freakstars 3000“.

Im November 2000 veranstaltete er eine neue Show auf dem Musiksender MTV: „U 3000“. Die achttellige Sendung war eine Mischung aus „Trash-Show“, Unterhaltungs- und Spielshow, verbunden mit einem künstlerischen Happening. Schauplatz war eine Berliner U-Bahn. Darin trafen geladene Gäste, Prominente, normale Fahrgäste, Freunde des Gastgebers und ausgewählte Musikgruppen aufeinander. Familien, die Sozialhilfe empfangen, berichteten über ihr Privatleben. Das Publikum hatte die Aufgabe darüber abzustimmen, ob die geschilderten Schicksale mit der Wirklichkeit übereinstimmten oder nicht. In jeder Folge wurde außerdem eine Wette à la „Wetten, dass..?“ veranstaltet. Ein alter Mann, der den Kultursenator Berlins verkörpern sollte, musste in der Spree gegen eine Familie schwimmen, die versuchen sollte, ihr Auto mit einem Vorschlaghammer total zu demolieren, bevor der Schwimmer am Ziel angekommen war. Schlingensief predigte in „U 3000“ die „Fernseh-Revolution“ und feierte in jeder Folge symbolisch die Kreuzigung Jesu zur Vergebung der Sünden.

Damit kritisierte er unter anderem auch die Entblößung von Gästen in Talkshows, die immer mehr einer Art öffentlicher Beichte ähnelte. Schlingensief hielt daher der sündigen Fernsehgemeinde symbolisch eine lautstarke Predigt und nahm sich selbst und seinen Gästen die Beichte ab. Mit „U 3000“ kritisierte Schlingensief die Spaß- und Mediengesellschaft. Sein Konzept, gegensätzliche Kulturen und Religionen, konträre Lebensauffassungen, wie auch Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus zusammenzubringen, nannte er „Verbundsystem“. Dabei versuchte er die Logiken der Medien und des Marketings zu nutzen und ihre Kraft umzukehren. Schlingensief imitierte die Sprache der Dauerwerbesendungen, der Laienprediger und der Sport- oder Talkshowmoderatoren. Dabei ging es ihm darum, die Wahrheiten nicht zu verschleiern, sondern sie gnadenlos zu entblößen. Dem allgegenwärtigen Wahnsinn des Fernsehens versuchte er seinen eigenen Wahn entgegensetzen.

### Quellen

Lochte, Julia / Schulz, Wilfried 1998: Schlingensief! Notruf für Deutschland. Über die Mission, das Theater und die Welt des Christoph Schlingensief. Hamburg: Rotbuch.

Mackert, Gabriele 2001: Televisions – Kunst sieht fern. Ausstellungskatalog Kunsthalle Wien.

### weitere Informationen

Über U 3000: Büro Christoph Schlingensief: Arbeiten. Fernsehen. U 3000 (2000).

<http://www.schlingensief.com/projekt.php?id=tv001>